

# NABU Bielefeld e.V. - Exkursionsbericht

Samstag, 11. Mai 2019, ca. 10:00 bis ca. 21:00 Uhr

## ► Hambacher Forst

## ► Tagesexkursion mit dem Bus

Treff: 10:00 Uhr P&R-Parkplatz Milse

Unter der Exkursionsleitung von **Dr. Wiebke Homann** hatten 15 unerschrockene Mitfahrerinnen und Mitfahrer eine denkwürdige Gelegenheit, sich ein authentisches Bild der Situation im Hambacher Forst zu verschaffen und unter der spannenden Führung des **Waldpädagogen Michael Zobel** sehr eindrückliche, aber auch sehr bedrückende Informationen und Erlebnisse mitzunehmen. Wie zumeist kam der angesagte Dauerregen nicht, beschränkte sich auf wenige kurze Schauer und störte den Exkursionsablauf in keiner Weise. Selbst schuld, wer nicht mitgekommen war!

Unser Exkursionsziel, der Hambacher Wald (bzw. dessen Rest) ist sehr eindrucksvoll auf einem [Luftbild von GEO](#) zu erkennen. Schon am Ende der ca. 3,5-stündigen Anfahrt waren die Vorboten des Tagebaus nicht mehr zu übersehen: Überall in den Äckern Dutzende von Pumpenanlagen zur Grundwasserabsenkung (um 500 m!) und zur Entwässerung des Tagebaus Hambach, dann das gespenstische, fast ausgestorbene Dorf Manheim (alt) mit Häuserruinen und den Schutthaufen abgerissener Gebäude. Am Startpunkt gegenüber des Camps der Mahnwache wurden wir von singenden Feldlerchen (Vogel des Jahres 2019) und dem Naturführer und Waldpädagogen Michael Zobel empfangen.



*Alt-Manheim mit seiner noch nicht entwidmeten Kirche und vielen Abrisshäusern*

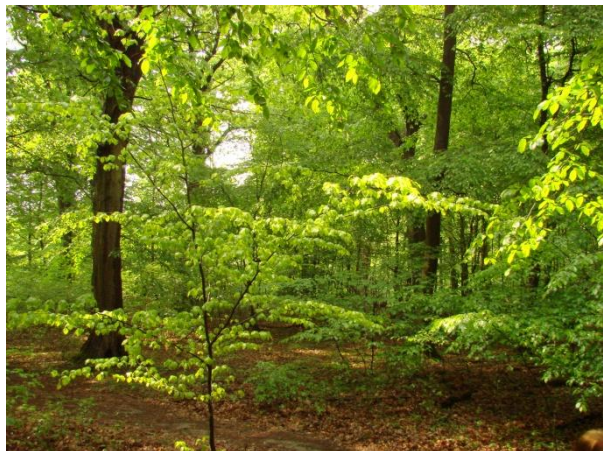


*Start mit Michael Zobel am Camp der Mahnwache*

Um 14 Uhr startete die Gruppe nach einer Einführung von Michael Zobel, ging vorbei am Kieswerk Collas in Richtung Tagebau und erreichte am Waldrand die ersten Barrikaden. Wir erfuhren, wie der einst stille Waldpfad im Zuge mehrerer Räumungsaktionen zur befestigten Piste mutiert ist und an der zentralen Kreuzung von alten Randeichen entblößt wurde, um bessere Sicht für die Hubschrauberüberwachung zu schaffen.



Dennoch ist der alte Stieleichen-Hainbuchenwald beidseits der Räumungstrasse noch eine eindrucksvolle und - mit seinen teils über 300 Jahre alten Eichen - erhabene Erscheinung, auch wenn es nur noch ein vergleichsweise kümmerlicher Rest des alten, früher über 5000 Hektar großen Bürgewaldes ist. Im Unterwuchs sahen wir zwar nur wenige Maiglöckchen, dafür umso mehr Buschwindröschen (allerdings bereits verblüht) und u.a. Perlgras und Sternmiere.



*Im Hainbuchen-Stieleichen-Maiglöckchen-Wald*

Auffällig waren die vielen Höhlenbäume, die als Quartierbäume für Fledermäuse mit Sprühfarbe bis zu vierstellig durchnummeriert waren. Erschreckend die Nachricht, dass diese Kennzeichnung nicht deren Schutz, sondern dem systematischen Verschluss der Höhlen dienen sollte, um die geschützten Fledermäuse (u.a. Bechsteinfledermaus, Großes Mausohr, Große Bartfledermaus, Braunes Langohr, Kleinabendsegler) zu vertreiben! Bekannt ist der Hambacher Wald auch für seine große Haselmaus-Population und sein bedeutendes Mittelspecht-Vorkommen; wir hörten an diesem Maitag leider nur noch trommelnde Buntspechte.



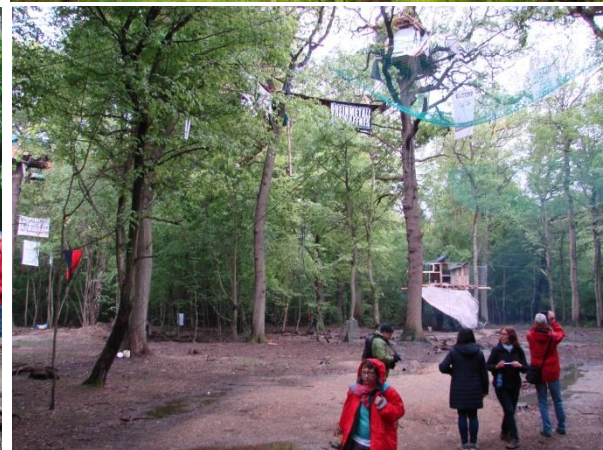
*Höhlenbäume und Ameisennest*

Allerdings traten die biologischen Beobachtungen (z.B. eines Riesennestes der Roten Waldameise) bei unserer Exkursion angesichts der aktuellen Auseinandersetzungen um die Erhaltung des Waldes

in den Hintergrund. Michael Zobel berichtete engagiert, aber durchaus differenziert von der Gratwanderung zwischen Naturschutzansprüchen und den Aktivitäten der Waldbesetzer und der Waldräumkommandos, deren Spuren vielfach zu sehen waren. Neben den Baumhäusern und ihren Bewohner\*innen waren dies auch die Trassen der Verwüstung durch Großgeräte, die für die Räumungen eingesetzt wurden.



*Eichen- und Hainbuchen-Keimlinge*



*Oaktown rund um den Rodungsplatz*

Beeindruckend und begeistert war unser Gespräch mit jungen Waldschützern in „Oaktown“ – die für ihre bewundernswerte Form des Protests harte Lebensbedingungen und Gefahren in Kauf nehmen und damit letztlich ein Hauptgrund dafür sind, dass der restliche Hambacher Wald überhaupt noch existiert. Eine befristete Störung im Wald ist immer noch die viel bessere Option als dessen endgültige Zerstörung!

Besonders bitter war die Erkenntnis, mit welchen Tricks, Unwahrheiten und Manipulationen die Belange von Natur und Umwelt gegen die betriebswirtschaftlichen Ziele von RWE durch staatliche Behörden ausgespielt werden, ohne Fragen von Nachhaltigkeit, Effizienz und umweltfreundlicheren Alternativen vernünftig und gerecht abzuwägen. Umweltverbände, Aktivisten und Bürgerinitiativen scheinen in dieser Auseinandersetzung die letzten zu sein, die noch ein Gespür für Umweltgerechtigkeit besitzen.

Fast atemberaubend war dann der Blick kurz vor der Abbruchkante über das riesige Tagebauloch, dessen Ende bei der Sophienhöhe im Dunst schon fast verschwand. Vor den im Hintergrund rotierenden Riesenbaggern und dem Gesang der Schwarzkehlchen und Dorngrasmücken auf dem bereits geräumten Vorfeld zitierte Michael Zobel einen Text aus der päpstlichen Enzyklika *Laudato si'*, den er auch auf der Aktionärsversammlung der RWE AG vorgetragen hatte.



*An der alten Autobahntrasse vor der Abbruchkante, Wegekreuzung und Waldrand*



*Blick nach West vom Aussichtspunkt „terra nova“*

Noch beängstigender war der abschließende Blick vom Aussichtspunkt *terra nova* südlich Elsdorf über die 85 km<sup>2</sup> große und 400 m tiefe Abbaufäche. Es gibt wohl nur wenige Orte, die besser zeigen, wie wir durch Raubbau unsere Erde zerstören, um unsere Komfort- und Lebensansprüche auf höchstem Niveau aufrecht zu erhalten!

Jürgen Albrecht  
NABU Bielefeld e.V.

Interessante Links:

Wikipedia: [Hambacher Forst](#)

BUND: [Hambacher Wald](#)

Michael Zobel: [www.naturfuehrung.com](http://www.naturfuehrung.com)

Film: [Die Rote Linie](#)



*Begegnung auf dem Rückweg: Ein männlicher Stierkäfer, erkennbar an seinen drei Hörnern am Halsschild. Diese nach § 44 BNatSchG besonders geschützte Art wird selten gefunden. Sie ernährt sich vom Kot pflanzenfressender Tiere (z.B. Rehe). Ähnlich wie der viel häufigere Mistkäfer gräbt der Stierkäfer Brutstollen in die Erde, die bis zu 1,5 m tief sein können, und legt dort Brutkammern mit Kot als Larvennahrung an. (Foto: Hans Henkel, Hambacher Wald, 11.5.2019)*